

Es dauert oft nur wenige Minuten, bis zwei Menschen, die sich bisher nicht begegnet sind, wissen, dass sie echte Christen sind. Das ist irgendwie geheimnisvoll und zugleich froh machend. Ist es der Heilige Geist, der das bewirkt?

MAGDALENE ZIEGELER

# IM INNERSTEN GEWISS

**W**elche Erkennungszeichen gibt es dafür, ob jemand Leben aus Gott oder nur einen „christlichen Anstrich“ hat? Reicht es aus, stark davon auszugehen, ob jemand bekehrt ist? Diese Frage bewegt mich immer wieder neu.

## Meine eigene Gewissheit

Was macht mich eigentlich meiner eigenen Wiedergeburt so sicher? Gibt es da Kriterien oder kann es sein, dass ich mich unter Umständen vielleicht sogar selbst belüge? Für mich ist die Bibel da maßgebend. Viele Stellen sprechen davon, dass wir etwas wissen sollen, nicht nur vermuten oder hoffen. Auch in Bezug auf die Wiedergeburt sagt uns Gottes Wort ganz klar, dass wir unserer Errettung gewiss sein können. „Dies habe ich euch geschrieben, damit ihr wisst, dass ihr ewiges Leben habt, die ihr an den Namen des Sohnes Gottes glaubt“ (Joh 5,13).

Es ist der Heilige Geist, der uns diese hundertprozentige Gewissheit gibt. „Der Geist selbst bezeugt mit unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind“ (Röm 8,16). Wie wir diesen Geist bekommen haben, lesen wir in Epheser 1,13: „In ihm

seid auch ihr, als ihr das Wort der Wahrheit, das Evangelium eures Heils gehört habt und gläubig geworden seid, versiegelt worden mit dem Heiligen Geist der Verheißung. Er ist die Anzahlung auf unser Erbe auf die Erlösung seines Eigentums zum Preise seiner Herrlichkeit.“

Was für ein gewaltiges Wort! Hundertprozentige Sicherheit, wenn ich wirklich in Buße das Erlösungswerk des Herrn Jesus angenommen habe. Es gibt nichts Gewisseres als ein Siegel. Und das Siegel bekommt man nicht vor dem Glauben, nicht durch irgendeine menschliche Handlung wie z. B. die Kindertaufe. Gott drückt bei der Bekehrung – im Bilde gesprochen – seinen Stempel auf die Person und sagt: „Dieser Mensch gehört mir – für Zeit und Ewigkeit.“

Alle Kinder Gottes bekommen dieses Siegel, sie gehören zur großen Familie des allmächtigen Gottes. In Gesprächen mit anderen Menschen erkennt man sehr leicht, ob wir dieselbe „Blutgruppe“ haben. Wiedergeborene Menschen reden gerne von ihrem geliebten Herrn, der sie von der Knechtschaft Satans befreit hat. Es ist ihnen ein Anliegen, mit anderen Glaubensgeschwistern Erfahrungen auszutauschen, gemeinsam und füreinander zu beten und die

Gemeindeveranstaltungen zu besuchen. Die Bibel ist für sie das zuverlässige Wort Gottes, an dem sie sich orientieren und nach dem sie leben möchten.

Kinder, die in einem gläubigen Elternhaus aufwachsen, „bekehren“ sich oft mehrmals und wissen den genauen Termin ihrer Bekehrung nicht. Das ist auch nicht schlimm, wichtig ist, es macht irgendwann klick, und sie bekommen Heilsicherheit. Gott kennt bei jedem Menschen den Anfang des göttlichen Lebens genau.

Bei einer Reihe von Menschen ist die Bekehrung auch nicht die Sache eines Augenblicks. Es ist wie bei einer menschlichen Geburt. Da gibt es Blitzgeburten, und bei manchen anderen dauert die Geburt u. U. sehr lange. Doch wenn dann der erste Schrei des Kindes zu hören ist, gibt es keinen Zweifel an dem neuen Leben. Und dieses Leben ist dann auch für alle sichtbar.

Was ist aber nun mit den Personen, die uns versichern, dass sie an Jesus und an die Bibel glauben, aber man kann trotzdem kein neues Leben erkennen? Ich kenne eine Frau, die ihrer Meinung nach „gläubig“ ist, aber keine Heilsgewissheit hat. Sie hofft, das ewige Leben zu haben. Im Gespräch mit ihr wurde dann

aber klar, dass sie z. B. nicht an die Himmelfahrt des Herrn Jesus, so wie sie uns in der Bibel geschildert wird, glaubt. Eine andere Person, die sich selbst auch als „gläubig“ bezeichnet, belächelte mich, als ich etwas über die Hölle und Satan sagte. Sie ist sich auch unsicher, ob es überhaupt eine Auferstehung der Toten gibt. „Das werden wir ja dann sehen“, sagte sie mir.

Wenn man sich mit diesen Personen trifft, gibt es nie Fragen bezüglich des Glaubens, keine Glaubenszeugnisse, sie haben keine Not wegen ihrer „ungläubigen“ Familienmitglieder oder Freunde. Bei den Gesprächen geht es immer nur um rein irdische Dinge. Bin ich überheblich, wenn ich bei diesen Menschen meine Zweifel an dem geistlichen Leben aus Gott anmelde?

Dann gibt es die andere Gruppe Menschen. Man kennt sich kaum, hat sich vielleicht noch nie gesehen, und schon springt der „Funke“ über. Die Freude bei diesen Erlebnissen, auf jemanden zu treffen, der die gleiche „Blutgruppe“ hat, ist riesig.

So war es, als ich vor einigen Jahrzehnte meine jetzige Freundin Waltraud kennenlernte. Wir wohnen noch nicht lange in unserem kleinen Ort Basdahl, es gab noch keine Gemeinde, ich kannte keine einzige gläubige Frau. Schon lange betete ich dafür, wenigstens eine gläubige Person kennenzulernen. Nach einigen Jahren ergab sich aus einem besonderen Umstand (den Gott so herbeigeführt hatte) ein Telefongespräch mit Waltraud aus dem Nachbarort. Nach nur wenigen Sätzen wusste ich: Dies ist eine Glaubensschwester. Ich hätte vor Freude singen können und kam aus dem Staunen und Danken nicht mehr heraus. Sicher können einige Leser von ähnlichen Begebenheiten berichten.

## Was ist mit Zweifeln an der eigenen Gotteskind-schaft?

Oh ja, ich kenne diese Zweifel auch persönlich und bin sehr dankbar für meinen Taufspruch aus 1. Johannes 3,20: „... und wir werden

vor ihm unser eigenes Herz zur Ruhe bringen, dass, wenn das Herz uns verurteilt, Gott größer ist als unser Herz und alles kennt.“ Mein Herz hat mich schon oftmals verurteilt. Dahinter steckt auch unser Feind, Satan, der auch der Verkläger der Brüder genannt wird (Offb 12,10). Wir wissen aus dem Buch Hiob, dass er noch Zugang zum Thron Gottes hat, und es gibt für ihn nichts Schöneres, als all unser Versagen bei Gott in Erinnerung zu rufen. Er hat ja sogar oft recht mit seinen Anklagen. Jeden Abend, wenn ich mein Leben überprüfe, stelle ich fest: Auch an diesem Tag habe ich es wieder nicht geschafft, sündlos zu leben. Und oft sind es Wiederholungssünden. Das hat mich schon sehr oft deprimiert, und ich kann mich dann nur auf Gottes Wort stützen. Es gibt Vergebung, und Gott ist größer als alle Dinge, größer als mein Herz. Er kennt mich mit meinem Wunsch, ihm zur Ehre zu leben. Das tröstet mich. Alle Sünden in der Vergangenheit und auch die der Zukunft sind weggewischt durch das Werk seines Sohnes.

## Wie kann ich Menschen mit Glaubenszweifeln helfen?

Fehlende Heilsgewissheit findet man oft bei psychisch kranken Personen.

Im Schnitt sind es ängstliche Menschen. Sie haben vor so vielen Dingen Angst, und dazu gehört auch die Angst, das eigene Heil zu verlieren. Diesen Menschen sollten wir mit viel Wohlwollen und Geduld begegnen. Ich kenne eine Frau, die wirklich bekehrt ist und ein Leben in der Abhängigkeit des Herrn führt und trotzdem bei jedem Treffen fragt, ob ich glaube, dass sie auch in den Himmel kommt. Ihr kann ich das zusagen, da bin ich mir völlig sicher. Diesen Personen muss man sagen, dass sie sich ganz gewiss sein können, auch wenn sie es nicht fühlen, und dass unsere Sicherheit nicht von unseren Gefühlen abhängig ist, sondern von den Aussagen des Wortes Gottes. Wir sollten sie an Römer 8,38 erinnern: „Denn ich bin überzeugt, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch

Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch Mächte, weder Höhe noch Tiefe, noch irgendein anderes Geschöpf uns wird scheiden können von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“

## Sei geduldig und liebevoll

Ein sehr negatives Beispiel gab es in der Familie meiner Großeltern. Die Schwester meiner Großmutter arbeitete als junge Frau im Gästebereich einer Einrichtung, die von Diakonissen geleitet wurde. Immer wieder wurde sie von Ängsten und Zweifeln wegen ihrer Errettung geplagt. Oft war sie mit einer der Diakonissen darüber im Gespräch, sie betete mit ihr, und dann ging es eine Weile gut, bis die nächsten Zweifel kamen. Irgendwann war dann auch die Geduld der Diakonissin zu Ende. Sie reagierte forsch, kritisierte ihren Unglauben und meinte, dass sie mit ihrem traurigen Gesicht kein gutes Zeugnis für die Gäste sei. Das führte dazu, dass sich die Schwester meiner Oma aus Verzweiflung vor einen Zug warf und dadurch zwar nicht ihr Leben verlor (zum Glück), aber schwer verletzt wurde. Wir müssen sehr sensibel mit Menschen umgehen, die Glaubenszweifel haben. Schön ist, dass die Schwester meiner Großmutter später ihre Zweifel an ihrem Heil vollständig verlor.

Ich freue mich über meine eigene Heilsgewissheit, weigere mich aber, über einen Menschen das „Letzte“ auszusagen und damit vielleicht als Pharisäer dazustehen.

Doch die Möglichkeit eines festen Wissens über die Errettung müssen wir den Menschen schon verkündigen. Wer diese Gewissheit nicht hat, darf Gott darum bitten, ihm das Hindernis zu zeigen. Auf jede ehrliche Bitte wird er antworten.



Magdalene Ziegeler (Jg. 1947), Mitarbeit im Freizeitheim Eulenberg und in der Frauenarbeit.